

## 2. Film - Macht der Laufbilder

### Mediale Wirklichkeitskonstruktion

Wenn der Schwanz mit dem Hund wedelt

*Sarah Maria Frantzen*

### Kurzzinhalt

Die Informationen über das politische und gesellschaftliche Geschehen in der Welt erhalten wir über die Medien. Sie bestimmen, wie wir uns die Welt vorstellen und was wir über sie denken. Aber was zeigen uns die Medien wirklich? Der Film ‘Wag the Dog’ von Regisseur Barry Levinson zeigt, wie in den Medien ein Krieg erfunden wird. Profis konstruieren eine Videoaufnahme und emotionale Nachrichten. Nichts davon ist wahr. Auf den ersten Blick wirkt dieses Szenario als übertriebene Fiktion. Doch nach einer Auseinandersetzung mit den Strategien bewusster journalistischer Konstruktivität im Medienalltag und einer Betrachtung der strukturellen Kopplung zwischen Medien und Politik scheint der Film Tendenzen unserer Wirklichkeit zu skizzieren.

### Abstract

Today, information about worldwide events in politics and society are transferred to us by the media. Media determine how we construct the world we are living in and what we think about it. However, what is presented to us by the media? The film ‘Wag the Dog’ by director Barry Levinson shows how war is created by the media. Professionals construct a video tape and emotional news, which are not true. At first sight, this scenario seems to be exaggerated fiction. However, after a close analysis of the strategies used to consciously construct reality in the media and a study of the structural relation between media and politics, this film seems to outline tendencies of our reality.

### Vorbemerkung: „Wenn der Schwanz mit dem Hund wedelt“

„Warum wedelt ein Hund mit seinem Schwanz? Weil ein Hund schlauer ist als sein Schwanz. Wenn der Schwanz schlauer wäre, würde der Schwanz mit dem Hund wedeln.“  
(Concorde Home Entertainment 1998: Filmzitat aus ‘Wag The Dog’)

Im Film ‘Wag The Dog’ wird der amerikanische Präsident von einer Schülerin der sexuellen Belästigung bezichtigt. Wenige Tage vor der Wahl verheißt ein solcher Skandal nichts Gutes für deren Ausgang. Um die Wahl retten zu können, müssen Medien und Volk von dem Skandal abgelenkt werden. Fernsehnachrichten wenige Tage nach dem Skandal: Ein junges albanisches Mädchen flieht mit ihrem Kätzchen aus einem zerstörten Dorf, vorbei an brennenden Häusern. Schreie, Sirenen und Kriegsgeräusche sind zu hören. Dazu Informationen des Nachrichtensprechers über den Einsatz amerikanischer Truppen gegen Terroristen in Albanien. Es ist Krieg. Jeder Amerikaner kann ihn in den Nachrichten sehen. Der Krieg und die Krise in Albanien füllen die Schlagzeilen und haben die Skandalnachricht verdrängt. Aber diesen Krieg haben Profis für die Medien entworfen, der Krieg ist reine Konstruktion<sup>1</sup>.

## **Einleitung**

In der Vorbemerkung wurde bezüglich des Films ‘Wag The Dog’ (von Regisseur Barry Levinson) angedeutet, dass in Medien eine für den Betrachter glaubwürdige Realität künstlich hergestellt und verbreitet werden kann. Ist der Film auch Fiktion, so wirft er doch Fragen auf, die unsere Realität und unseren Alltag betreffen: Inwieweit sind die Nachrichten, die tagtäglich auf Bildschirmen und in Zeitungen zu sehen sind, wirklich ‘wahr’? Wie leicht kann ein Journalist Wirklichkeit konstruieren? Inwieweit sind Informanten für Berichterstattungen, besonders für die politische, verantwortlich?

Diese Arbeit beschäftigt sich – um Antworten auf diese Fragen zu finden – zunächst damit, was mediale Wirklichkeiten sind und was Wirklichkeitskonstruktion bedeutet. Dazu wird zwischen Realismus und Konstruktivismus unterschieden, um in diesem Rahmen auf die konstruktivistischen Charakteristika der aktuellen Medien einzugehen. In der Darstellung der Umkehr des Denkens, die den Konstruktivismus prägt, wird deutlich, dass konstruktivistische Medien und Journalisten die Erfüllung klassisch journalistischer Aufgaben nicht mehr gewährleisten. Auch der Film ‘Wag The Dog’ stellt die Erfüllung dieser Aufgaben in Frage, zeichnet sich aber durch die Beeinflussung der Medien durch das politische System aus. Durch das Aufzeigen von Strategien bewusster journalistischer Konstruktivität und prägnanten Beispielen für diese, soll die Fiktionalität des Filmes bezweifelt werden. Anhand Stefan Webers Untersuchungen eines österreichischen Boulevardblattes wird dargestellt, wie politische Wirklichkeiten

in Medien entstehen und wie diese durch die strukturelle Kopplung zwischen Medien und Politik verändert werden. Diese ‘realen’<sup>2</sup> Beispiele lassen die Fiktion weniger fiktional und die Realität weniger real erscheinen.

### **Was sind mediale Wirklichkeiten?**

Mediale Wirklichkeiten sind die Wirklichkeiten, die dem Publikum durch die Medien glaubhaft vermittelt werden. „Wir alle beziehen unser Wissen aus den Medien, zumindest das Wissen um politische Zusammenhänge und das Wissen über aktuelle Ereignisse“ (Rahofer, zit. n. Weber 1999b:6). Sie sind die einzige Informationsquelle für das Weltgeschehen. Die eigene Vorstellung von der Welt basiert zu einem großen Teil auf Nachrichtenbildern und dazugehörigen Informationen. „Dabei geht es vor allem darum, dass diese Medienwirklichkeit für den Menschen als Realität konstitutiv wird“ (Hickethier 2003:32). Die medialen Wirklichkeiten beeinflussen also das Realitätsbild des Publikums und somit auch die öffentliche Meinung (vgl. Merten 1995:9). Vor allem in Zeiten, in denen Medien zur „wichtigsten Sozialisationsinstanz geworden sind“ (Schmidt 2002:9), werden Informationen – die in Nachrichtenmedien zu lesen oder zu hören bzw. Bilder, die zu sehen sind – vom Publikum zumeist als Abbilder der Realität wahrgenommen. „Medien erschaffen durch systemspezifisches Operieren ihre spezifischen Wirklichkeiten, in denen mit Fakten und Fiktionen gespielt werden kann“ (ebd.:10).

### **Realismus vs. Konstruktivismus oder die Umkehr des Denkens**

Wie bereits deutlich wurde, gilt: „Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien“ (Luhmann 1996; zit. n. Hickethier 2003:129). Dieses Zitat fasst den Einfluss der Medien auf unsere Vorstellung von Welt noch einmal zusammen. Journalisten dienen den Übertragungsmedien als Umweltsensoren und schaffen die Medienangebote, die dann verbreitet und zu einer medialen Wirklichkeit werden.

Da die Medien das Publikum beeinflussen, ist es im Folgenden zunächst wichtig, die medientheoretische Denkrichtung des Realismus von der des Konstruktivismus zu unterscheiden, denn innerhalb dieser Unterscheidung muss man sich mit der Frage auseinandersetzen, ob Journalisten und Instanzen wie Medien die von ihnen

erkannte Wirklichkeit abbilden bzw. widerspiegeln (Realismus), oder ob sie die Wirklichkeit selber hervorbringen bzw. aufbauen (Konstruktivismus)<sup>3</sup> (vgl. Weber 2002:11f.).

„Der Realismus geht davon aus, dass es eher oder überhaupt nur die Wirklichkeit ist, die auf die Instanz einwirkt (und nicht umgekehrt); während der Konstruktivismus behauptet, dass es eher oder überhaupt nur die Instanz ist, die im Akt des Erkennens die Wirklichkeit erzeugt.“ (ebd.:11)

In sechs Punkten [(1)-(6)] stellt Stefan Weber (1996:142ff., 149) Charakteristika der aktuellen Medien dar und zeigt, dass diese konstruktivistisch geprägt sind. In den aktuellen Medien ist nicht mehr wie in realistisch operierenden Medien die Vermittlung von Wahrheit zentral, sondern vielmehr steht Emotionalität, das Erzeugen von Gefühlen, im Mittelpunkt. Die Objektivität weicht dann immer mehr der Emotionalität und die Bedeutung von wahr/falsch- Klassifikationen nimmt ab (1). Dieser Aspekt geht einher mit zunehmender Kommerzialisierung der Medien. Denn die Orientierung am Profitprimat (2) bewirkt, dass für die Medien nicht mehr Erfüllung klassischer Aufgaben, sondern möglichst hohe Auflagen und Einschaltquoten von Interesse sind:

„Im klassisch-realistischen Modell der Moderne diente der Journalismus der Integration der Wissensbestände der Gesellschaft und der Erreichbarkeit von Informationen. Der Journalismus kontrolliert, deckt auf, bildet die Bürger und versorgt Menschen mit Informationen. Ein solches Bild ist allerdings heute völlig überholt.“ (Weber 1999a:220)

Heutige Journalisten wissen um das Profitprimat<sup>4</sup> der Medien und beschaffen oder konstruieren dementsprechend emotionale Nachrichten. Damit zusammen hängt die Tatsache, dass sich Medienangebote immer mehr auf andere Medienangebote beziehen, wodurch eine mediale Eigenwelt entsteht und äußere Ereignisse zunehmend außer Acht gelassen werden. Realistisch operierende Medien hingegen kennzeichnet der Bezug zu exogenen Ereignissen. Weber benennt dies mit dem prägnanten Ausdruck „Selbstreferenz statt Fremdreferenz“ (3) (Weber 1996:144). Selbstreferenz hat zur Folge, dass in den Medien das Thema, die Story, zunehmend inszeniert wird, wogegen der Konstruktionsprozess dieses Medienangebotes immer unsichtbarer wird. Realisten aber interessiert die Übereinstimmung der Story mit der Realität (4). Die Undurchschaubarkeit des Entstehungsprozesses einer Story hat zur Folge, dass die aktuellen, konstruktivistischen Medien von einer

Unbestimmbarkeit von Wirklichkeit gekennzeichnet sind. Realisten hingegen versuchen eine Wirklichkeit zu erkennen und zu bestimmen (5) (vgl. ebd.:143f.). Realisten und vor allem die Rezipienten der Medienangebote gehen davon aus, dass Nachrichten auf geschehene Ereignisse folgen. Diese Denkrichtung wird im Konstruktivismus umgekehrt. Es wird davon ausgegangen, dass Nachrichten Ereignisse erst produzieren bzw. provozieren. Da die Wirklichkeit demnach der Berichterstattung folgt, kann der journalistische Beobachter das Ereignis ‘machen’<sup>5</sup> (6). Vor allem in dieser Umkehr des Denkens sieht Weber den gravierendsten Unterscheidungspunkt zwischen Realismus und Konstruktivismus. Die folgende Tabelle (vgl. Weber 1996:145 und Weber 2002:12; eigene Hervorhebungen) stellt die Umkehr des Denkens zusammenfassend dar:

<b>Realistische Medientheorien</b>	<b>Konstruktivistische Medientheorien</b>
Medien/Journalisten repräsentieren Wirklichkeit: Wirklichkeit → Medien → Nutzer	Medien/Journalisten konstruieren Wirklichkeit: Nutzer → Medien → Wirklichkeit
Medien/Journalisten zeigen die Bilder der Wirklichkeit	Medien/Journalisten schaffen eine Wirklichkeit der Bilder
Medien/Journalisten beobachten die Wirklichkeit	Medien/Journalisten beobachten Beobachtungen
Medienangebote beziehen sich auf die Wirklichkeit ( <i>Fremdreferenz</i> )	Medienangebote beziehen sich auf Medienangebote ( <i>Selbstreferenz</i> )
Erst ist das Objekt, (eventuell) folgen dann Beschreibungen	Erst ist eine Beschreibung, (deshalb) folgen dann Objekte
Nachrichten folgen auf Ereignisse	Ereignisse folgen auf Nachrichten
Journalisten agieren als passive <i>Selektware</i>	Journalisten agieren als aktive <i>Konstrukteure</i>
Journalisten verfolgen klassische Ziele	Journalisten werden vom Profitgier geleitet
Die Umwelt kommt ins Redaktionssystem	Das Redaktionssystem kommt in die Umwelt
Der Zufall determiniert das Medienangebot	Der Chefredakteur determiniert das Medienangebot
Daraus folgt, dass	
Medien <i>repräsentieren</i> , <i>abbilden</i> , nachahmen, spiegeln, entdecken	Medien <i>konstruieren</i> , bilden, <i>erschaffen</i> , aufbauen, hervorbringen, erfinden

Tabelle 1

Diese Tabelle zeigt, „daß konstruktivistische Medienforscher offensichtlich daran interessiert sind, traditionelle Überzeugungen der Kommunikations- und Publizistikforschung in Frage zu stellen“ (Schmidt 2000:83) und umzukehren. Unter traditionellen Überzeugungen versteht Schmidt Objektivität, Wahrheit, Authentizität und Wirklichkeitsdarstellung in den Medien. In der Literatur wird darüber hinaus zwischen dem empirischen und dem ontologischen Konstruktivismus unterschieden. Aus ontologischer Sicht bedeutet Konstruktion unbewusste, unabsichtliche Erzeugung von Wirklichkeit. Durch kognitive Vorgänge, Unterscheidungen und Beobachtungen wird unbewusst immer konstruiert. Wahrnehmen und Denken liefern nie ein Bild der Realität, sondern immer nur ein



Bild der unbewusst konstruierten Wirklichkeit (vgl. ebd.:19). Weber (2002:13) kritisiert diese notorische Ausklammerung des bewussten Willens als Instrument der Wirklichkeitskonstruktion. Über die nicht-absichtsvolle Konstruktion hinaus können Menschen bewusst und strategisch-intentional konstruieren und so Wirklichkeit schaffen. Dies wird als empirischer Konstruktivismus bezeichnet und ist in dieser Arbeit zentral.

### **‘Wag The Dog’ - Spin-Doctors als Konstrukteure einer medialen Wirklichkeit**

Auch der Film ‘Wag The Dog’ stellt die Erfüllung klassisch journalistischer Aufgaben und die Hochhaltung der klassischen Werte in den Medien in Frage, zeichnet sich aber durch eine drastischere Konstruiertheit und einen politischen Konstruktivismus aus. Der Film ist ein Extrembeispiel für politischen Einfluss auf die Medien und dafür, wohin es führen kann, wenn Medienjournalisten sich ganz auf politische Informanten verlassen. ‘Wag The Dog’ macht auf die Konstruiertheit politischer Nachrichten aufmerksam.

Im Film (vgl. Vorbemerkung) können ein Spin-Doctor (ein politischer Informant), ein Filmproduzent und ein Helferteam einen erfundenen Kriegsbericht ohne Probleme an die Öffentlichkeit bringen. Das Team konstruiert eine Story und eine emotionale „Liveaufnahme“ über ein Mädchen im Krieg um die Bevölkerung von einem Sexskandal um den amerikanischen Präsidenten abzulenken. Informationen und Filmmaterial werden von den aktiv konstruktivistischen Journalisten des Weißen Hauses an Journalisten der Übertragungsmedien weitergegeben. Da die Pressestelle des Weißen Hauses als zuverlässige Quelle gilt, wird sie nicht weiter hinterfragt. Die Informationen werden ohne kritische Kontrollen und Recherchen publiziert. Der Sexskandal wird aus den Medien verdrängt. Der Präsident wird als Held – der die Krise gelöst hat – gefeiert, das Ziel ist erreicht.

Der Film zeigt, dass in den Medien nicht mehr die Vermittlung von Wahrheit zentral ist, sondern dass in den Nachrichten, die über den Krieg gesendet werden, vor allem Emotionen im Vordergrund stehen. Nicht grundlos spielt die ‘Hauptrolle’ ein junges Mädchen (1). Dies hängt mit der profitorientierten Arbeitsweise der Medien zusammen (2). Der Sexskandal wird aus den Schlagzeilen verdrängt, Krieg steht im Mittelpunkt, denn der Krieg interessiert das ganze Volk und bringt den Medien höheren Profit. Nur eine emotionale Story, die eine breite Masse

interessiert, kann von dem Sexskandal ablenken. Die Profitorientierung und die Irrelevanz des Wahrheitsgehaltes als Charakteristika der Medien fasst folgendes Filmzitat treffend zusammen: „Es ist egal, ob es [die sexuelle Belästigung – S.M.F.] wahr ist, es ist eine Story, sie kommt raus, sie werden sie bringen“ (Concorde Home Entertainment; Filmzitat Spin-Doctor Conrad Brean).

„Die Wirklichkeit der Medien inszeniert immer mehr das ‘Was’ und invisibilisiert dabei immer mehr das ‘Wie’“ (Weber 1996:144) (4). Dieser Aspekt wird im Film deutlich hervorgehoben, denn Nachrichtensprecher verweisen lediglich auf zuverlässige Quellen. Informant, Recherchemethoden und zuständiger Journalist werden nicht erwähnt, wogegen das Kriegsvideo immer wieder gezeigt wird. Die Inszenierung der ‘Story’ bewirkt im Film, dass die Wirklichkeit zunehmend der Berichterstattung folgt (6). Die Produzenten des Kriegs gehen in die Umwelt und produzieren Ereignisse, über die dann berichtet wird. Aktivitäten des amerikanischen Volkes, wie z.B. das Demonstrieren von Solidarität, folgen erst auf die Berichterstattung über ähnliche Aktivitäten. Besonders gegen Ende des Films, als im Fernsehen erneut Nachrichten über eine Krise in Albanien zu sehen sind, die vom Präsidenten ja eigentlich gelöst wurde, scheint die Wirklichkeit der Berichterstattung zu folgen und die Unbestimmbarkeit von Wirklichkeit (5) wird besonders deutlich. Der amerikanische Bürger hat keine Möglichkeit zwischen Dichtung und Wahrheit zu unterscheiden.

Der Film zeigt eine Konstruktivität durch verdeckte Informanten und Orientierung an deren Informationen. Die Journalisten der Übertragungsmedien sind in dem Film nahezu passiv konstruktivistisch tätig. Sie verlassen sich – sei es aus Naivität, mangelnden Fähigkeiten, ‘Recherchefaulheit’ oder durch den Druck des politischen Systems – auf die zugespielten Informationen. Die Tabelle soll (in Anlehnung an Weber 1996:145) den Einfluss politischer Informanten und die erweiterte Umkehr des Denkens im Film verdeutlichen:

<b>Realistische Medientheorien</b>	<b>Konstruktivistische Medientheorien</b>	<b>Der politische Konstruktivismus im Film</b>
Medien/Journalisten repräsentieren Wirklichkeit: Wirklichkeit → Medien → Nutzer	Medien/Journalisten Wirklichkeit konstruieren; Nutzer → Medien → Wirklichkeit	Spin Doctors/Politiker konstruieren Wirklichkeit: Spin-Doctor → Medien → Wirklichkeit
Medien/Journalisten zeigen die Bilder der Wirklichkeit	Medien/Journalisten schaffen eine Wirklichkeit der Bilder	Spin-Doctors schaffen über die Medien eine Wirklichkeit der Bilder
Medien/Journalisten beobachten die Wirklichkeit	Medien/Journalisten beobachten Beobachtungen	Medien/Journalisten beobachten Konstrukte
Medienangebote beziehen sich auf die Wirklichkeit ( <i>Fremdreferenz</i> )	Medienangebote beziehen sich auf Medienangebote ( <i>Selbstreferenz</i> )	Medienangebote beziehen sich auf von Informanten konstruierte Wirklichkeit

Erst ist das Objekt, (eventuell) folgen dann Beschreibungen	Erst ist eine Beschreibung, (deshalb) folgen dann Objekte	Erst ist eine Beschreibung, (deshalb) werden dann Objekte erfunden, (eventuell) folgen dann Objekte
Nachrichten folgen auf Ereignissen	Ereignisse folgen auf Nachrichten	(Konstruierte) Ereignisse/ Reaktionen folgen auf (konstruierten) Nachrichten
Journalisten agieren als passive <i>Selekteure</i>	Journalisten agieren als aktive <i>Konstrukteure</i>	Informanten agieren als aktive Konstrukteure, Journalisten als Selekteure
Journalisten verfolgen klassische Ziele (aufdecken, bilden etc.)	Journalisten werden von Profitgier geleitet	Journalisten werden von Profitgier und Informanten geleitet
Die Umwelt kommt ins Redaktionssystem	Das Redaktionssystem kommt in die Umwelt	Ein Konstrukt kommt in die Redaktionssysteme
Der Zufall determiniert das Medienangebot	Der Chefredakteur determiniert das Medienangebot	Spin-Doctors u. Politiker determinieren das Medienangebot
Daraus folgt, dass		
Medien <i>repräsentieren</i> , <b>abbilden</b> , nachahmen, spiegeln, entdecken	Medien <i>konstruieren</i> , bilden, <b>erschaffen</b> , aufbauen, hervorbringen, erfinden	Medien präjournalistische Konstrukte abbilden und damit unbewusst/bewusst Wirklichkeit erschaffen

Tabelle 2

Der Film zeigt drastischere, überspitzere Konstruktionsprozesse als die von Weber dargestellten, da der Einfluss politischer Informanten auf die politische Berichterstattung betont wird. Es wird gezeigt, wie extrem Konstruktion im präjournalistisch-politischen Bereich stattfinden kann und wie sehr dadurch die Medienwirklichkeit geprägt werden kann. Der Film verdeutlicht die Gefahr der Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch Wirklichkeitskonstruktionen ausgehend von Informanten, Journalisten und der aktuellen Medienpraxis. Medienjournalisten decken weder Ereignisse auf (Realismus) noch konstruieren diese sie aktiv (Konstruktivismus). In dem Film wird dargestellt, was geschehen kann, wenn Medien und Journalisten – vom Profitprimat regiert – vermeintlich zuverlässigen Quellen trauen und klassisch journalistische Arbeit nicht mehr stattfindet. Journalisten decken nicht mehr auf, der Hund wedelt nicht mehr mit dem Schwanz, sondern der Schwanz wedelt mit dem Hund. „Spin-Doctors füttern die Medien“ (Weber 1999b:30) und diese nehmen (stillschweigend) an.



## **Entstehung journalistischer und medialer Wirklichkeiten**

### **- Strategien bewusster journalistischer Konstruktivität**

Ist die im Film dargestellte Situation nur eine fantasievolle Fiktion? Sobald man sich mit alltäglichen Strategien bewusster journalistischer Konstruktivität und der Tendenz zur strukturellen Kopplung zwischen Medien und Politik befasst, kann diese Frage nicht unbedingt mit „ja“ beantwortet werden.

Die Urheber der Medienangebote sitzen in den Redaktionen von Zeitungen, Radiosendern und Fernsehsendungen. Journalisten liefern den Rezipienten die Nachrichten über das Weltgeschehen und die Politik. Daraus folgt, dass die Art und Weise, wie Journalisten arbeiten und was sie erarbeiten, die mediale Wirklichkeit bestimmt. Um dies hervorzuheben, unterscheidet Weber (1999b:8-38) Strategien bewusster und unbewusster Konstruktivität im Journalismus. Um zu zeigen wie mediale Wirklichkeiten entstehen können, werden im Folgenden Strategien bewusster journalistischer Konstruktivität aufgezeigt, die im alltäglichen Redaktionsgeschehen angewendet werden.

Die laut Weber von Journalisten am häufigsten angewendeten Strategien strategisch-intentionaler Wirklichkeitskonstruktion sind bewusste Dazu-Konstruktionen oder Auslassungen. Dabei wird zu einer realen Basis bewusst etwas dazu-konstruiert oder ein elementarer Bestandteil ausgelassen. Als Beispiel für Dazu-Konstruktion nennt Weber die Berichterstattung aus dem Vietnamkrieg: Der „Bericht verwies zwar auf eine reale Basis (Gaseinsatz in Vietnam), aber offensichtlich wurde durch geschickte Suggestiv-Fragen, durch hochselektive Wiedergabe und mehrere Fehl-Zitate aus Tränengas Nervengas“ (Weber 1999b:12).

Ein nicht besonders niveauvoller, aber die Thematik treffender Witz verdeutlicht, wie Journalisten durch gezielte Fragen die von ihnen gewünschte Antworten hervorrufen können (vgl. Freihofner 1992 in: Weber 1995:31) und durch geschickte Auslassungen kontextueller Aspekte eine Schlagzeile aktiv konstruieren können.

„Kohl auf der Reise nach New York. Seine Berater warnen ihn vor den raffinierten amerikanischen Journalisten. Aber Kohl winkt ab: »Die legen mich nicht rein.« Auf dem JFK-Airport stürzt sich sofort ein Pulk Journalisten auf ihn. Einer fragt: »Werden Sie in

New York Striptease-Bars besuchen?« Kohl überlegt und meint süffisant: »Gibt es hier Striptease-Bars? « Am nächsten Tag im Hotel liest er die Schlagzeile: Erste Frage Kohls nach Ankunft in N.Y.: Gibt es hier Striptease-Bars?“ (Autor unbekannt)

Bewusst konstruieren können Journalisten auch, indem sie Konstrukte veröffentlichen, die auf einer realen Begebenheit basieren. Das bekannteste Beispiel aus Deutschland dafür dürfte Michael Born sein, der ‘Dokumentationen’ über Drogenkuriere drehte. Reale Geschehnisse wurden in Spielfilmmanier von Schauspielern nachgespielt. In der Sendung ‘Stern TV’ fand Born einen Abnehmer für diese Filme, die dem Publikum als ‘Live-Dokumentationen’ präsentiert wurden und die Wirklichkeitsvorstellung des Publikums beeinflussten. Mangels Hinweisen auf ‘nachgestellte Szene’ wurde der Eindruck erweckt, das Filmmaterial sei ‘live’ und unverfälscht aufgezeichnet worden. Der Zuschauer wird dadurch an das Geschehen gebunden und kann die ‘Fakes’ nicht erkennen. Er glaubt, was er sieht und konstruiert unbewusst Wirklichkeit (vgl. Hickethier 2003:195). Interessant ist, dass Born seine Arbeitsweise als gängige Methode bezeichnete (vgl. <http://rhein-zeitung.de:2>).

Die extremste Art der bewussten Wirklichkeitskonstruktion ist die reine Erfindung. Reine Erfindungen sind laut Weber selten. Insofern bewusst erfunden und konstruiert wird, wird dies entweder gar nicht oder sehr rasch auffallen. Ein Beispiel hierzu ist Journalist Kummer, der Interviews mit Prominenten fälschte und an Printmedien verkaufte.

Kujaus Hitlertagebücher sind das Paradebeispiel einer reinen Erfindung im präjournalistischen Bereich. Kujau – im Selbstverständnis Journalist – produziert aktiv eine mediengerechte Sensation. Über den profitorientierten Journalisten Gerd Heidemann, der den Informanten als zuverlässig erachtete oder vielmehr erachten wollte, konnte eine reine Erfindung durch Verbreitung und Aufputschung in den Übertragungsmedien – in Kujaus Fall dem ‘Stern’ – das Realitätsbild des Publikums beeinflussen. Ein Informant konnte also in diesem Fall eine konstruierte Story geschickt an die Medien bringen, die diese dann verbreiteten. Durch Profitgier und unsorgfältige Überprüfung entstand eine glaubhafte mediale Wirklichkeit. Wäre die Fälschung nicht aufgefliegen, hätte vielleicht Geschichte neu geschrieben werden müssen. Das Besondere in diesem Fall ist, dass im ‘Stern’ – der Glaubwürdigkeit halber – sogar der Rechercheprozess konstruiert wurde, der ja so nie stattgefunden haben konnte (Heidemann/Pesch/Walde 1983:37L ff).

Gerade dieses Beispiel zeigt, welchen Einfluss Informanten auf profitorientierte Medien und Journalisten haben können. Welche Rolle können in diesem Szenario Politiker und politische Informanten spielen?

Eine mit zunehmender Profitorientierung zusammenhängende Variante der Konstruktivität entsteht durch die Zusammenarbeit der Journalisten mit politischen Informanten und durch eine sehr unkritische Orientierung an deren Informationen. Insbesondere die strukturelle Kopplung<sup>6</sup> des Journalismus mit dem politischen System ist für derartige Konstruktionen von Bedeutung. Spin-Doctors – oft gelernte Journalisten<sup>7</sup> – sind im Auftrag für Politiker dafür zuständig, bewusst und gezielt Informationen an Journalisten der Übertragungsmedien weiterzuleiten. Sie können Informationen verändern oder sogar erfinden, um die Berichterstattung in die vom Politiker gewünschte Richtung zu lenken. „Die Tendenz geht deutlich in die Richtung, dass sich der Journalismus nicht von der Politik emanzipiert hat“ (Weber 1995:31; Hervorhebung im Original), was bedeutet, dass das journalistische System von politischen Strukturen bestimmt wird.

### **Politische Berichterstattung und die Erzeugung politischer Wirklichkeiten**

Politische Berichterstattung ist abhängig von strukturellen Kopplungen und gegenseitigen Gefälligkeiten, denn Übertragungsmedien auf der einen Seite brauchen besondere Ereignisse oder Skandale – Inhalt und Wahrheitsgehalt sind sekundär – um genügend Leser zu akquirieren und hohen Profit zu erzielen. Politiker auf der anderen Seite brauchen eine breite Plattform, um beim Volk einen gewissen Beliebtheitsgrad zu erreichen oder um dem Image des oppositionellen Politikers zu schaden. Dies verdeutlicht die gegenseitige Abhängigkeit zwischen dem politischen System und dem Journalismus, die die politische Berichterstattung in den Medien prägt.

In diesem Kapitel soll – in Bezug auf Webers Untersuchungen der ‘Krone’ (der bekanntesten österreichischen Boulevardzeitschrift) – näher auf eine alltägliche journalistische Strategie eingegangen werden, mit Hilfe derer mediale Wirklichkeit konstruiert wird (vgl. hierzu und zum Folgenden Weber 1995:124, 185ff).

Politiker, Pressesprecher oder eben Spin-Doctors dienen als Informanten der Journalisten einer Nachrichtensendung oder Zeitung. Diese nehmen die Informationen und oft auch finanzielle Gefälligkeiten dankend an, da aufwändige Recherchen entfallen. Man kann davon ausgehen, dass Journalisten der aktuellen

Übertragungsmedien immer häufiger Informanten kontaktieren, mit Hilfe derer sie dann eine Story konstruieren, denn:

„Nach diesem Strickmuster wurden die meisten Politik-Stories aufgezogen: Man bekommt eine gute Story von einem Informanten einer politischen Partei, die natürlich ein Interesse hat, daß jede für sie positive und für politische Gegner negative Story »gespielt« wird und belohnt den/die Informanten mit einem positiven Zitat [...].“ (Weber 1995:187)

Es kann Zufall sein, welche Sicht der eigentlichen Begebenheit für das Publikum zur Wirklichkeit wird, aber Journalisten und Medien können auch bestimmte politische Parteien stützen und andere boykottieren. Manchmal übernehmen Journalisten die vom Informanten erhaltenen Informationen ohne weitere Recherche und bringen die gewünschte Story ohne Überprüfung. Weber (1995:188) beschreibt eine Situation in der ‘Krone-Redaktion’, in der ein Informant mehrere Journalisten informiert. Ein Journalist, der nicht weiter recherchierte, brachte eine falsche Meldung in die Öffentlichkeit. Mit dem Wissen über diese Option spekulieren Informanten auf eine mangelhafte Recherche der Journalisten. Unter diesen Konditionen haben Politiker oder Spin-Doctors in Kooperation mit Journalisten enormen Einfluss auf die politische Berichterstattung in den Medien und infolgedessen auf die mediale Wirklichkeit, da – wie bereits erläutert – Medien die primären Wirklichkeitsgeneratoren sind. Plasser spricht von einer

[...]»Verschmelzung«der beiden Subsysteme (Medien und Politik – S.W.). Am Ende dieses Entwicklungsprozesses steht ein komplexes politisch-technokratisches »Supersystem«, in dem sich die Rollen zwischen Akteuren und Kontrolloren [in Österreich für Kontrolleur – S.M.F.] verwischen und eine professionelle Macht- und Medienelite demokratische Herrschaft täglich aufs Neue inszeniert. (Passer 1985, zit. n. Weber 1995:185)

Die Grenzen zwischen dem politischen System und den Medien verwischen und die gegenseitige Beeinflussung steigt. Heißt das aber nicht auch, dass der Einfluss von Spin-Doctors auf Journalisten und Medien zunimmt? Kann ein Spin-Doctor dann ein Konstrukt über die Medien verbreiten und Wirklichkeit konstruieren?

## **Kritische Auseinandersetzung mit dem Realitätsgehalt des Films**

Ob Spin-Doctors die Möglichkeit haben, ohne empirisches Fundament eine Kriegsstory zu konstruieren und diese durch Verbreitung in den Medien zu einer Wirklichkeit zu machen, kann bezweifelt werden. Der starke Einfluss von Informanten – Politikern oder Spin-Doctors – auf die Medienangebote, die mediale Wirklichkeit und die Realitätsvorstellungen des Publikums konnte in den vorherigen Kapiteln anhand ‘realer’<sup>8</sup> Beispiele belegt werden. Denkt man dazu an die Medienmacht von Silvio Berlusconi – den ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten – und ruft sich die Berichterstattung über den Irak- und den Golfkrieg in Erinnerung, dann fällt auf, dass in unserem Alltag besonders bei brisanten Themen wie der Kriegsberichterstattung immer wieder Diskussionen über gezielte Fehlinformationen oder erfundene Informationen auftauchen. Nicht grundlos nennt MacArthur seine Abhandlung über den Golfkrieg: „Schlacht der Lügen – Wie die USA den Golfkrieg verkaufen [...], deren Fazit lautet: ‘Zur bühnenreifen Leistung schlechthin geriet die Inszenierung des Golfkriegs für die Augen der Öffentlichkeit’“ (Haller 1994:279).

Zu den eingangs gestellten Fragen lässt sich zusammenfassend sagen, dass die täglichen Nachrichten – vor allem die weniger seriöser Medien – nicht immer ‘wahr’ sind (dafür sprechen die genannten Beispiele und die konstruktivistischen Strategien). Sie können in hohem Maße konstruiert oder sogar erfunden sein. Journalisten können in profitgeleiteten Medien – mit Hilfe verbesserter technischer Möglichkeiten – Wirklichkeit immer mehr und immer leichter konstruieren. Das Publikum hat kaum mehr eine Möglichkeit ‘Fakes’ zu erkennen. In der Vergangenheit konnten ambitionierte, kritische Journalisten einige gezielte Fehlinformationen und Konstrukte entlarven. Aber wie oft Fehlinformationen oder politische Lügen wie im Film unentdeckt bleiben, ist nicht feststellbar. Weiterhin ist zu bedenken, dass auch ‘Aufdeckungen’ nicht kritiklos als ‘wahr’ angenommen werden können. Sie können ebenso gut konstruiert sein. Nach einer Auseinandersetzung mit diesem Thema kann das eigene Bild der Welt – das mit Hilfe der Medien konstruiert wird – nicht mehr in dem Maße für real und gerechtfertigt gehalten werden, wie es vorher möglich war. Die Beispiele für Konstruktivität in den Medien haben gezeigt, dass der Film Tendenzen in der Arbeitsweise der Medien skizziert. In seiner provokanten Form fördert der Film die kritische Hinterfragung von Fernsehnachrichten und das Überdenken der eigenen – von den Medienangeboten geprägten – Vorstellungen über das politische und gesellschaftliche Geschehen in der Welt.



## Fußnoten

<sup>1</sup> Eine detaillierte Inhaltsangabe des Films ‘Wag The Dog’ kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geliefert werden. Zum Verständnis dieser Arbeit sind die gebotenen Informationen ausreichend.

<sup>2</sup> Man kann von ‘real’ im Konstruktivismus nur begrenzt und aus sprachpragmatischen Gründen sprechen.

<sup>3</sup> Die Unterscheidung aktive/passive Konstruktion kann an dieser Stelle vorerst vernachlässigt werden.

<sup>4</sup> Profit ist dabei aber nicht nur monetär zu bewerten, auch Prominenz und Macht bringen Profit.

<sup>5</sup> (Weber 1995:144.) „The massage makes the event [...] damit auch: das Medium, der journalistische Beobachter“.

<sup>6</sup> (Vgl. Weber 2003: 202ff.) Strukturelle Kopplung ist ein Begriff aus Luhmanns Systemtheorie, auf die hier nicht tiefer eingegangen werden kann (für einen knappen Überblick siehe vorgenannte Quelle).

<sup>7</sup> (Vgl. Buchsteiner 1998) Altkanzler Helmut Kohl arbeitete mit dem Spin-Doctor und gelerntem Journalisten Fritzenkötter zusammen.

<sup>8</sup> Es sei wiederholt darauf verwiesen, dass man von ‘real’ im Konstruktivismus nur begrenzt sprechen kann.

## Literaturverzeichnis

Buchsteiner, Jochen (1998): Prinzen der Dunkelheit. Die Zeit 37/1998.  
<http://www.zeit.de/archiv/1998/37/199837.medienlandschaft.xml?page=all>  
eingesehen am 25.04.2006.

Concorde Home Entertainment (1998): Wag The Dog. Wenn der Hund mit dem Schwanz wedelt. DVD.

- Haller, Michael (1994): Recherche und Nachrichtenproduktion als Konstruktionsprozesse. In: Merten, Klaus/Schmidt, Siegfried J./Weischenberg, Siegfried (Hg.): Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft, Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH, 277-290.
- Heidemann, Gerd/ Pesch, Leo/Walde, Thomas (1993): Hitlers Tagebücher. In: Stern Magazin, Heft 18, S. 20-37X.
- Hickethier, Knut (2003): Einführung in die Medienwissenschaft. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Merten, Klaus (1995): Konstruktivismus als Theorie für die Kommunikationswissenschaft. Eine Einführung, in: Medien-Journal, Heft 4, S. 3-20.
- Schmidt, Siegfried J. (2000): Kalte Faszination. Medien · Kultur · Wissenschaft in der Mediengesellschaft. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Schmidt, Siegfried J. (2002): Medien als Wirklichkeitskonstrukteure. In: Medienimpulse, Heft 40, S. 5-10.
- Weber, Stefan (1995): Nachrichtenkonstruktion im Boulevardmedium. Wien: Passagen- Verlag
- Weber, Stefan (1996): Die Dualisierung des Erkennens: zu Konstruktivismus, Neurophilosophie und Medientheorie. Wien: Passagen-Verlag.
- Weber, Stefan (1999a): Was können Systemtheorie und nicht-dualisierende Philosophie zu einer Lösung des medientheoretischen Realismus/Konstruktivismus-Problems beitragen? In: Rusch, Gebhard/Schmidt, Siegfried J. (Hg.): Konstruktivismus in der Medien- und Kommunikationswissenschaft. DELFIN 1997. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, S. 189-222.
- Weber Stefan (1999b): Wie journalistische Wirklichkeiten entstehen. Salzburg: Schriftenreihe Journalistik des Kuratoriums für Journalistenausbildung, Heft 15.

Weber, Stefan (2002): Was heißt „Medien konstruieren Wirklichkeit“? Von einem ontologischen zu einem empirischen Verständnis von Konstruktion. In: Medienimpulse, Heft 40, S. 11-16.

Weber, Stefan (Hg.) (2003): Theorien der Medien. Konstanz: UVK. [UTB 2424].

<http://rhein-zeitung.de/old/96/09/26/topnews/born.html> eingesehen am 25.04.2006.